Nro. 104. Freitag, 11. Mai (Beatrix.) **1883.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz. Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 11 Mai.

Weizen	neuer	1. Qual.	21	—	Hafer neuer	14	—
„	„	2. „	19	—	Raps 1. Qual.	—	—
Landrogg en	1. Q. neuer		14	80	„ 2. „	—	
„	2. „ „		12	80	Kartoffeln	8	50
Wintergerste			14	—	Heu	6	—
Buchweizen	1. Qual.		—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo	21	—
„	„		—	—			

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kils in Parthieen von 100 Ctr. . . .	74 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	75 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	130 —
Kleien per 50 Kilo	5 80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 9. Mai. Der Reichstag hielt heute seine letzte Sitzung vor Pfingsten ab und erledigte den Rest der Gewerbeordnungsnovelle, welcher am letzten Freitag wegen der Beschlußunfähigkeit des Hauses liegen bleiben mußte. Zunächst ergab die Abstimmung über den Antrag Baumbach, die in § 148 festgesetzte Strafverfolgung der Hausirer, welche ohne vorgängige Erlaubniß fremde Wohnungen sowie zur Nachtzeit fremde Gehöfte und Häuser betreten, nur auf Antrag eintreten zu lassen, Ablehnung mit Stimmengleichheit; da beim „Hammelsprung" 125 mit Nein und ebensoviele mit Ja stimmten. Der § 148 selbst fand, ebenfalls im Wege des „Hammelsprungs", mit 131 gegen 130 Stimmen Annahme. Ein dritter „Hammelsprung" wurde nöthig in Betreff des Antrags Baumbach, diejenigen, welche, ohne einer Innung anzugehören, sich als Innungsmeister bezeichnen, nicht, wie § 149 der Vorlage will, mit Strafe bis zu 30 M. oder Haft bis zu 8 Tagen zu belegen. Mit 139 gegen 123 Stimmen entschied sich das Haus für Aufrechterhaltung der Commissionsbeschlüsse. Der Rest der Vorlage wurde unverändert genehmigt. Damit ist die zweite Berathung der Gewerbeordnungsnovelle erledigt. Weiter beschäftigte sich das Haus mit dem von allen Parteien unterstützten Antrage des Abg. Dr. Thilenius, wegen Niedersetzung einer Sachverständigenkommission zur Untersuchung der Stromverhältnisse des Rheins und der ihm zuströmenden Nebenflüsse mit Einschluß des Stromlaufs. Die Commission soll prüfen, ob und wie weit die Stromverhältnisse auf die Hochfluthen von Einfluß gewesen sind, und eventl. Vorbeugungsmaßregeln vorschlagen. Außerdem soll in Erwägung gezogen werden, ob nicht von Reichswegen regelmäßige Meldungen von Hochwasserständen sämmtlicher deutscher Ströme an die betheiligten Uferbewohner einzurichten seien. Unterstaatssekretair Marcard erklärte auf Begründung des Antrags durch den Antragsteller, daß das Ziel von der Regierung gebilligt werde und der Reichskanzler bereits vor Einbringung desselben einleitende Schritte gethan habe, damit in Erwägung gezogen werde, wie den Verheerungen durch Ueberschwemmungen in Zukunft vorgebeugt werden könne. Die dazu erforderlichen technischen Vorarbeiten nähmen natürlich längere Zeit in Anspruch. Ueber den Weg, auf welchem vorzugehen sei, habe die Reichsregierung, welcher verschiedene Vorschläge gemacht seien, sich erst noch schlüssig zu machen. Er persönlich halte die Erweiterung des Hochwasserprofils für das beste Abhilfsmittel. In der Diskussion sprachen sich die Abgg. Marquardsen, Dietze (Barly), Schröder (Friedberg), von Uhden, Serwig und Grad mehr oder weniger günstig für den Antrag aus, doch wurde von verschiedenen Seiten, insbesondere von den Abgg. Dietze und Uhden, betont, daß bei den Flußkorrektionen nicht allein auf die Interessen der Schifffahrt, sondern vor Allem auf die der Uferbewohner und der Landwirthschaft Rücksicht genommen werden müsse. Der Centrumsabg. v. Schalscha hält nach der entgegenkommenden Erklärung der Regierung den Antrag für überflüssig, zumal er die Regierung bei ihren Maßnahmen auf falsche Wege drängen könnte. Abg. Dr. Reichensperger (Crefeld) sprach sich dahin aus, daß der Antrag, so gut er gemeint sei, einestheils zu weit greife, anderntheils wieder zu wenig in sich befasse, wenn der Zweck wirklich erreicht werden solle. Die außerordentlichen Ueberschwemmungen hätten nicht allein in den Stromverhältnissen ihren Grund, sondern auch in Wolkenbrüchen, Föhn, Eiszügen u. s. w.; durch die in dem Antrage vorhergesehenen Schritte würde denselben also noch keineswegs wirksam vorgebeugt. Andererseits aber handle es sich um ein so enormes Wassernetz, seien so viele Interessenten zu berücksichtigen, würden so viele Heilmittel von Wasserbaumeistern, Deichbeamten u. s. w. vorgeschlagen werden, daß eine babylonische Verwirrung entstehen und die Kosten außerordentlich hoch sein würden. Man möge deshalb der Reichsregierung nicht die Hände binden, sondern, da mehrere Staaten schon einen guten Anfang gemacht, diese weiter vorgehen, zunächst Erfahrungen sammeln und dann vereint, Sachverständige zusammenberufen lassen, um über das, was Noth thue, zu berathen. — Gegen die Stimmen der Mehrheit des Centrums wurde der Antrag angenommen, worauf sich das Haus noch mit Wahlprüfungen beschäftigte. Die bereits früher beanstandete Wahl des Abg. Dr. Hänel wurde dem Commissionsantrage gemäß für ungültig erklärt, weil nach den stattgehabten Ermittelungen Stimmzettel für den soz.-dem. Gegenkandidaten konfiscirt und die Stimmzettelvertheiler polizeilich sistirt worden sind. Ein Antrag des Abg. Frhr. v. Minnigerode, die Wahl für gültig zu erklären, trug so deutlich die Absicht, die aus gleichem Grunde bereits beanstandeten Mandate konservativer Abgeordneter aus Sachsen zu retten, an der Stirn, daß er keine Mehrheit fand. Die Wahl des Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Bochum) wurde beanstandet. Ein Protest des liberalen Wahlkomités behauptet u. A., die Wahl sei durch Aeußerungen katholischer Geistlichen von der Kanzel aus beeinflußt worden; hierüber soll nun gerichtlicher Beweis erhoben werden. Danach vertagte sich das Haus bis Dienstag den 22. Mai und setzte auf die T.-O. die dritte Berathung des Krankenkassengesetzes. Man hofft mit derselben am Samstag den 26. zu Ende zu kommen, und am Montag den 28. Mai mit der dritten Berathung der Gewerbeordnungsnovelle beginnen zu können. Was dann noch geschehen soll, darüber wird nach Erledigung der Gewerbeordnungsnovelle Beschluß gefaßt werden.

CPC. **Berlin**, 9. Mai. Das Herrenhaus nahm heute den Gesetzentwurf wegen Verlängerung der im Landrathsparagraphen festgestellten Frist an, erledigte zwei Rechnungssachen durch Kenntnißnahme, sowie mehrere Petitionen untergeordneter Bedeutung durch Uebergang zur T.-O. und erachtete andere als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet. Eine Petition aus Düren, die Beschäftigung der Staatsbeamten an Sonn- und Feiertagen möglichst einzuschränken, damit denselben die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten ermöglicht werde, wurde der Staatsregierung mit dem Ersuchen überwiesen, in Erwägung zu ziehen, ob an Sonntagen eine weitere Einschränkung der im Staatsdienste beschäftigten Beamten stattfinden kann. Morgen Sekundärbahnvorlage.

Berlin, 9. Mai. In der heutigen Sitzung der Budgetcommission bildete der folgende Antrag der Fortschrittspartei den Gegenstand der Erörterung: „Die Budgetcommission wolle beschließen, die Berathung so lange auszusetzen, bis der Commission der vollständige Rechnungsabschluß des Jahres 1882 83 mitgetheilt ist, auch in die Berathung des Bauetats nicht vor Beendigung der diesjährigen Bausaison, desgleichen in die Berathung des Etats der indirecten Steuern sowie der Ausgabetitel für Naturalverpflegung nicht vor der diesjährigen Ernte einzutreten." Dieser Antrag wurde mit allen gegen vier Stimmen verworfen. Die Budgetcommission wird am 23. d. M., morgens 9½ Uhr, ihre Arbeiten beginnen und

Eudocia

oder die Christenverfolgung unter den Vandalen.

49) (Fortsetzung.)

Als Eudoxia auch diesen Fehlschlag ihrer Hoffnungen erfahren mußte, verließ sie Rom und begab sich an den Hof nach Konstantinopel, woselbst sie freundliche Aufnahme fand.

Daselbst herrschte Kaiser Leo, ein Mann von Energie und Thatkraft; unter seiner Herrschaft erfreute sich das oströmische Reich eines bedeutenden Aufschwunges. Der junge Kaiser wußte des Reiches Grenzen zu wahren und den Wohlstand seiner Unterthanen zu fördern.

Zu ihm wandte sich die Kaiserin, ihm flehte sie fußfällig um Befreiung ihrer Tochter an, ihm schilderte sie lebhaft deren Leiden, nicht ahnend, daß die Flüchtige bereits verschollen, ihr doch nicht mehr hätte zurückgegeben werden können. Es bedurfte nicht viel des Redens. Leo selbst hatte schon längst die Raubzüge und das Unwesen Genserichs mit Unwillen und Entrüstung betrachtet und sich entschlossen, bei nächster günstiger Gelegenheit demselben zu steuern, denn Handel und Verkehr erlitten durch Genserichs Seeräubereien großen Nachtheil, die reiche, produktive afrikanische Provinz war durch Genserich's Wüthen gegen die römische, insbesondere katholische Bevölkerung arm geworden, und Leo erkannte den Vortheil, welcher dem Staate aus dem Gewinn dieses Landes und der gesegneten Inseln des Mittelmeeres erwachsen würde, welche jetzt alle unter dem kriegerischen rohen Scepter Genserichs schmachteten.

Er wußte aber auch Genserich's Macht richtig zu schätzen und sah gar wohl ein, das er allein zu deren Vernichtung nicht gewachsen sei. Bald aber sollte eine günstige Gelegenheit sich bieten. Als Severus, der letzte Kaiser des Abendlandes, das Zeitliche gesegnet hatte, ergriff Ricimer selbst das Herrscherscepter, ohne jedoch den Titel eines Kaisers sich anzumaßen; kam aber bald in immer größere Beengung. In dem einstigen Gallien herrschte König Aegidius über die Franken und Gothen und bedrängte Ricimer's Reich. In Dalmatien hatte sich der Stadthalter Marcellin zum selbstständigen Herrn aufgeworfen und hielt mit kräftigem Arme die Vandalen von sich ab, welche um so mehr den Ricimer bedrängten. In solcher Verlegenheit suchte Letzterer Hilfe am Hofe von Konstantinopel. Kaiser Leo schlug einen verdienstvollen, thatkräftigen, hohen Beamten, Namens Anthemius zum Kaiser des Abendlandes vor, dessen Wahl Ricimer um so mehr begünstigte, als der neue Kaiser dem früheren Regenten seine Tochter zur Frau gab.

Unmittelbar nach der Thronbesteigung fing Anthemius, welchem Kaiser Leo Beistand und Bündniß angetragen, nach Kräften zu rüsten an.

Kaiser Leo sandte, um einen Anlaß zum Kriege zu finden, eine Gesandtschaft nach der Vandalenhauptstadt und verlangte von Genserich kurz und bündig Gewissensfreiheit für die katholische Bevölkerung Afrikas, wogegen er gleiche Rechte den im oströmischen Reiche wohnenden Arianern einräumte und außerdem die Auslieferung Eudocia's.

Genserich, von der Ankunft der Gesandtschaft unterrichtet, ließ in allen Straßen, welche vom Hafen nach dem Palaste führten, und welche die Gesandten zu passiren hatten, Henkersknechte aufstellen, welche die des Weges kommenden Katholiken mittels Stangen, an welche eigenthümlich geformte Haken angebracht waren, an den Köpfen fassen und skalpiren mußten, und empfing die Gesandtschaft mit folgendem Bescheid:

„Berichtet Euerm Kaiser, was ihr gesehen, und saget ihm, daß ich der Herr in meinem Reiche bin, und gegen meine Unterthanen nach meinem Gutdünken verfahre." Hiermit ward die Gesandtschaft entlassen und die Ursache zum Kriege gegeben. Die gewaltigsten Rüstungen wurden eifrigst betrieben.

Leo herrschte über einen großen Theil Europas, Kleinasien, Syrien und Egypten, welche Provinzen ihm ernorme Geldmittel und eine bedeutende Macht an Streitkräften boten.

Anthemius, welcher den Stadthalter Dalmatiens zu seiner Pflicht zurückgeführt hatte, verfügte nun gleichfalls über bedeutende Kräfte zu Wasser und zu Land.

Leo's Flotte, welche einen Kostenaufwand von vierzig Millionen Thalern erheischte, bestand aus 1100 Schiffen, unter dem Oberbefehle des Basilicus, des Schwagers des Kaisers, und ihr schloß sich noch die dalmatinische Flotte an. Wir lassen hier zur Beschreibung des Krieges einen bekannten Geschichtsschreiber reden, welcher erzählt:

„Von Egypten aus bewegten sich die aus 100000 Mann „bestehenden Heeressäulen, wohl versehen mit Waffen „und Lebensmitteln, durch die Wüste nach Tripolis, der „nächsten vandalischen Provinz, woselbst die Städte theils „freiwillig von ihren Tyrannen abfielen, theis mit den „Waffen bezwungen wurden. Gleichzeitig segelte die Ar„mada durch das ägäische Meer und weiter mit günsti„gem Winde nach dem Vorgebirge Mercues (Cap Bona), „wo man sechs bis sieben Meilen von Karthago Anker „warf, um das Landheer zu erwarten. Die verwegenen „Räuber wagten wohl verzweifelten Widerstand, allein der „gewaltigen Uebermacht nicht gewachsen, zogen sie überall „den Kürzeren. Ein Handstreich konnte Karthago selbst „mit Schätzen und Schiffen den Siegern in die Hände „liefern."

„Der alte Raubheld, der die Stützen seiner Herrschaft „eine nach der andern zusammenbrechen sah, beugte sein „trotziges Haupt. Er versprach sogar Unterwerfung, ja „selbst Ueberlieferung seiner eigenen Person, wenn man „ihm nur eine Frist von fünf Tagen verstattete. Des „leichten Sieges froh, ertheilte ihm der Admiral Basi„licus diese erbetene Gunst. Aber all diese Versprechen „waren nur Schein und Trug. Der verschmitzte See„könig hatte sich in der Stille zu einem furchtbaren An„griff gerüstet, er wartete nur auf günstigen Wind zum „Auslaufen. Dieser mußte nach seiner langjährigen Er„fahrung innerhalb der Gnadenfrist eintreten."

„Es war eine sternhelle Nacht, die mächtigen Kriegs„schiffe schaukelten sich auf den von einer frischen Brise „bewegten Wellen. Da hörten die Wächter Ruderschlag „und erblickten ein Anzahl von Boten, die wie Phantome „über die Wasserfläche glitten. Ehe die Mannschaft auf „den Beinen war, klammerten sich die Gespensterschiffe „an die riesigen Galeeren."

„Zischend und prasselnd stiegen Feuerflammen aus „ihrem dunklen Schooße auf und verbreiten den Brand „an Bord der Pantaren. Man suchte zu löschen, zu „retten, die Anker zu lichten, aber von allen Seiten „stürmten die grimmigen Piraten, welche den Brandern „folgten, gegen die dem Verderben geweihte Flotte. Hier „fraßen die Flammen, dort wütheten Enterbeil, Schwert „und Speer. Die ganze Armada fand in dieser Schreckens„nacht den Untergang. Nur noch mit zwei Schiffen ent„kam Basilicus fliehend nach Constantinopel."

Siegesgewiß war er ausgezogen, gänzlich geschlagen kehrte er zurück. Der Kaiser, der die ganze Kraft seines Reiches durch einen einzigen Schlag vernichtet sah, war bei der Schreckenskunde, die ihm sein unglücklicher Schwager selbst überbrachte, ganz außer sich. In der ersten Aufregung wollte er den Admiral vor das Kriegsgericht stellen, nur die Intervention der Kaiserin rettete denselben voc sicherem Tode. Trauer erfüllte den ganzen Orient, denn eine Unzahl von Familien hatte ihre Söhne, die Hoffnung ihres Lebens, die Stütze ihres Alters verloren. Der Staatsschatz war gänzlich

hofft, dieselben in 2½ Wochen abzuschließen. Der Vorsitzende Abg. v. Bennigsen hat den Etat in 8 Gruppen getheilt und für diese zu Referenten bezw. Correferenten ernannt: die Abgg. Frhr. v. Pfetten, Hobrecht, v. Köller und Dr. Möller (für Militäretat, Pensionsfonds, Invalidenfonds), Rickert und v. Kardorff (Marineetat), v. Wedell-Malchow und Büchtemann (Zölle und Verbrauchssteuern), v. Benda (u. a. Etatsgesetz und Anleihegesetz), Frhr. v. Bodmann und Dr. Frege (Post- und Telegraphen-Verwaltung), und Schrader (Eisenbahn-Verwaltung.) Die Sitzungen sollen täglich vom 23. ab von 9½ Uhr bis zum Beginn der Plenarsitzungen und wenn es sein muß, unter Hinzunahme von Abendsitzungen stattfinden.

Berlin, 9. Mai. Zu der Inhaltsangabe der neuesten kirchenpolitischen Note der preußischen Regierung bemerkt die Majunke'sche Correspondenz u. A.:

Damit wären wir also wieder am „Knotenpunkt," über welchen hinaus es keine Verständigung gibt, angelangt, und der Streit wäre in der Hauptsache noch auf demselben Flecke, auf dem er sich bei seinem Ausgangspunkte befand. Wie man sich erinnert, hatte der h. Stuhl auf das wiederholte Verlangen der Berliner Regierung, doch wenigstens thatsächlich die „Anzeige" ergehen zu lassen, in seiner Note vom 19. Januar erwidert, daß er, so weit die verwaisten Pfarreien in Betracht kämen, hierzu bereit sei, sobald die Regierung und der Landtag, die die Heranbildung des Klerus und die freie Ausübung des geistlichen Amtes beschränkenden maigesetzlichen Bestimmungen aufhebe; bezüglich aller übrigen Pfarreien, d. h. bezüglich der generellen Regelung der „Anzeigepflicht" würden dann weitere Verhandlungen erforderlich sein. Hierauf ersuchte die Regierung den h. Stuhl, die Bedingungen betr. der Heranbildung des Klerus und der freien Ausübung des geistlichen Amtes näher anzugeben, welchem Verlangen denn auch der Cardinal-Staatssecretair sogleich entsprach. Diese Antwort ist aber, wie uns s. Z. das ‚Deutsche Tageblatt,' ohne Widerspruch zu finden, belehrte, diesseits nicht für ausreichend erachtet worden, „um zu gesetzgeberischen Schritten zu führen," mit andern Worten: man will nicht eher in eine Abänderung der Mai-Gesetze einwilligen, als bis der h. Stuhl die Anzeige bewilligt hat. Was für eine Abänderung der Mai-Gesetze dann erfolgen würde, wie viel „discretionaire Gewalten" und sonstige Fußangeln noch darin stecken bleiben würden, das steht natürlich noch alles vor einem großen Fragezeichen. Anfänglich verlangte man für die Wiederherstellung der Gesandtschaft beim h. Stuhle die „Anzeige," dann erklärte man um denselben Preis sich bereit, bei der Geltendmachung des staatlichen Einspruchsrechtes in der Appell-Instanz den kirchlichen Gerichtshof durch den Cultusminister zu ersetzen; jetzt will man „gewisse Strafbestimmungen" fallen lassen; nebenbei droht man mit einem „neuen Schulkriege" und mit einer „Tripel-Allianz," um Rom die „Anzeige" abzuzwingen. Wer kann demnach erwarten, daß der h. Stuhl unter solchen Bedingungen und Umständen die „Anzeige" bewilligen könnte?

— Der ‚Allg. Evang.-Luther. Kirchenztg.' gehen bittere Klagen über die Schändung des Sonntags zu, und gibt die genannte protestantische Kirchenzeitung den Behörden einen großen Theil der Schuld. Wir entnehmen der Correspondenz folgende Stellen:

„Man kann nicht einmal so ohne Weiteres sagen, der Mammonsdienst sog. Christen frage da nach keinem Sonntag. In gewissem Sinne fragt er schon nach ihm, sofern er nämlich diesen recht geflissentlich zum Haupttage seiner Handels-Operationen und -Speculationen sich erwählt. Wenn z. B. neuestens eine Nürnberger Damen-Mäntelfabrik, die ein Verkaufslocal in N. hat, „den Verkauf dortselbst in Ermangelung der für das dasige Geschäft in Aussicht genommenen Vertretung bis Ostern nur auf die Sonntage beschränkt"; wenn in einem mittelfränkischen Provinzialblatte die Anzeige zu lesen war, „daß mit kommendem Sonntage (Advent!) der Verkauf von jungen Schweinen in der Bahnhofs-Restauration N. N. wieder seinen Anfang nehme und jeden Sonntag früh regelmäßig fortgesetzt werde"; wenn in einer im Allgemeinen noch gut kirchlichen Stadt es vorkommen konnte, daß am Morgen des ersten heiligen Weihnachtstages, Vormittags 10 Uhr, während des Gottesdienstes christliche Treiber mit auswärtigen Juden zusammen einen Transport von einem paar Dutzend Stück Ochsen unter Peitschenknall mitten durch die Stadt zur Bahn trieben, um dieselben sofort verladen und weiter schaffen zu lassen, so bilden diese Vorfälle würdige Seitenstücke zu den früher berichteten sonntägigen Düngerversteigerungs-Publicationen in Oberbayern, und die beiden letzterwähnten scandalösen Vorkommnisse könnte man fast in die Brutalitäts-Statistik einzuregistriren sich versucht fühlen; denn sie sind unstreitig ein derber Faustschlag in's Angesicht des noch christlich gerichteten und nicht alles christlichen Schicklichkeitsgefühls baren Theiles der Gemeinde, bezw. der Bevölkerung beider Confessionen, ein schreiendes Aergerniß, das jedem noch halbwegs gesunden Gliede der Kirche (zumal der strengen jüdischen Sabbathfeier gegenüber!) die Scham- und Zornesröthe in's Gesicht treiben muß. Allzu verwunderlich sind freilich derlei Scandale eben nicht: sie sind zum Theil zweifelsohne doch nur der Niederschlag und die Popularisirung der theilweise in höheren Regionen herrschenden und bethätigten Maximen, wo noch verschiedentlich die Fähigkeit zum richtigen Verständniß des Werthes christlicher Sonn- und Feiertags-Heiligung für das wahre Volkswohl, sowie der landesväterlichen, ausgesprochenermaßen auf sorgfältige Berücksichtigung und Pflege der religiösen Lebensbedürfnisse und Interessen des Volkes gerichteten Intentionen mehr oder weniger zu fehlen scheint. Mögen die bayerischen Dünger- und Schweineverkäufe und Viehtransporte an Sonn- und Feiertagen roher sich ausnehmen, um nichts besser und schwerlich weniger anstößig ist es doch, wenn in diesem Jahre wieder die Berliner Mastvieh-Ausstellung am 2. und 3. Mai (Christi-Himmelfahrt) stattfand — als zweiter Tag ist schon seit mehreren Jahren das Himmelfahrtsfest hinzugenommen worden, wobei in dreister Weise auf die Mehreinnahme durch die Eintrittsgelder des zweiten Tages, weil Festtag, speculirt wurde — und wenn die große Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in Bremen auf den 24., 25., 26. und 27. März, also auf den letzten Tag der Charwoche und die heiligen Ostertage verlegt war und programmgemäß die Prämiirung der ausgestellten Thiere am Charfreitag vorgenommen werden sollte. Hier wird die Mißachtung der christlichen und kirchlichen Ordnungen und der Mißbrauch der dem Christenvolk heiligen Tage in größeren Stile betrieben. Da wie dort Mammonismus, der die Perlen und das Heiligthum mit Füßen tritt. Alles um des goldenen Kalbes und um des lieben Viehes willen.

— Luther — und der Hofprediger Rogge zu Potzdam. Wie die fortschrittliche ‚Berliner Vztg.' berichtet, hat der Hofprediger Rogge bei dem Begräbnisse des jüngst verstorbenen Schultze-Delitsch in seiner Grabrede folgenden Satz gelassen ausgesprochen:

„Ein Leben, so reich an Arbeit, so unermüdlich im Dienste der Nächstenliebe, so buchstäblich aufgezehrt im Dienste der Menschheit, hört nicht auf mit dem Tode, es reicht hinein in die Ewigkeit. Mag der Verstorbene aus falschen Vorurtheilen der Kirche und ihrem Bekenntnisse fern geblieben sein, dem Reiche Gottes, dem Christenthum steht er darum nicht fern und es bewährt sich an ihm das Wort: Selig sind die Todten, die in dem Herrn ruhen, denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Luther sagte bekanntlich: Der Glaube allein macht selig; der Hofprediger Rogge: Es kommt auf den Glauben nicht an; man kann der Kirche und ihrem Bekenntnisse fern geblieben sein und doch geht Alles gut. An wen von Beiden sollen die Protestanten sich nun halten — an Luther oder Rogge? und mit welchem Rechte darf die protestantische Kirchenbehörde sich über zunehmenden Unglauben beklagen, wenn sie solche Prediger duldet?

Frankreich

Paris, 8. Mai. Eine Deputirtenwahl im sechszehnten Pariser Arrondissement verdient insoferne Aufmerksamkeit, als der Candidat der Monarchisten, Calla, mitten in Paris dieses Mal ziemlich ebensoviel Stimmen erhielt, als der Präsident des Gemeinderathes, Bouteiller, dem von Dr. Thuilie, der ebenfalls dem Gemeinderathe angehört, aber zur gambettistischen Fraktion zählt, letzter Tage nachgewiesen wurde, daß er — allerdings schon vor Jahren — wegen wiederholter Diebereien aus der Marine entfernt wurde. Thuilie, der ein Freund Leon Say's ist, erhielt weniger Stimmen als der Monarchist, und so wurde, da keiner der drei Candidaten die absolute Mehrheit erhielt, eine Nachwahl erforderlich. — Der stetige Rückgang der Rente und das selbst vom Minister Tirard endlich öffentlich im Senate eingestandene Deficit im Staatshaushalte bringt dem Bourgeois von Paris allmählich wieder monarchische Gesinnung bei. Um dem Weiterumsichgreifen dieses fatalen Umschwunges nach Thunlichkeit zu begegnen, hielt der Ministerrath letzten Samstag unter dem Vorsitze Grevy's eine lange Berathung ab und kam zu dem bündigen Schlusse, daß eigentlich nicht die bisherige Finanzwirthschaft, nicht die zehn Milliarden, die für neue Eisenbahnen und für alle dabei Betheiligten verausgabt wurden oder noch werden sollen, auch nicht die 800 Millionen für Staatsschulgebäude an dem Deficite schuld seien, sondern die „clericale Presse", welche, indem sie über das Deficit die Wahrheit sagte, endlich den Leuten, namentlich auch den Bauern, die Sachlage klar machte, so daß diese anfangen, die in den Sparkassen eingelegten Gelder bei Zeiten zurückzuziehen, ehe der Staatsbankerott ausbricht; denn die Sparkassen sind in Frankreich Staatsinstitute. Um diesem Zurückziehen der Sparkassengelder in den Weg zu treten, soll gegen die katholische Presse mit gerichtlicher Verfolgung vorgegangen werden. Diese Verfolgung soll sich auf Art. 27 des Preßgesetzes vom 29. Juli 1881 stützen, wonach die Verbreitung falscher Nachrichten, wenn dadurch der öffentliche Friede gestört und mala fides vorliegt, mit Gefängniß von einem Monate bis zu einem Jahre und mit einer Geldbuße von 50 bis zu 1000 Francs bestraft wird. Da indeß der Herr Finanzminister Tirard im Senate selbst das Deficit eingestanden hat, wird es wohl mit dem Bestrafen der katholischen Presse seine Schwierigkeit haben.

Rheinland-Westfalen.

Köln, 10. Mai. Der Central-Dombau-Verein, welcher vorgestern sein 41. Lebensjahr vollendet hat, veranstaltete in üblicher Weise seine Geburtstagsfeier. Der Vorsitzende verlas den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Derselbe bemerkte folgendes: Nachdem das Hauptziel der Vereinsthätigkeit, die äußere Vollendung des Domes, der Größe seines Werkes gegenüber in so überraschend kurzer Zeit erreicht worden sei, erscheine es natürlich, daß die in dem abgelaufenen Jahre erzielten Resultate denen der früheren Jahre nicht mehr gleichkommen; dennoch sei dem Dome in der Nähe und Ferne das Interesse erhalten geblieben; dieses habe sich besonders den Prämien-Kollekten zugewandt, welche die Vollendung des Gotteshauses möglich gemacht hätten. An Beiträgen gingen laut dem Bericht aus Köln und Deutz während 1882 und 1883 ein 3876 Mark. An besonderen Gaben 900 M. für eine Steinfigur, geschenkt vom Reichsfreiherrn Raitz v. Frentz-Schlenderhan zu Hattenheim; zum Andenken an Joh. Jos. Hoos 900 M. ebenfalls für eine Steinfigur; von Kaufmann P. W. Offendorf und Kaufmann Gustav Boisserée, beide von hier, je 1050 M. für je eine Fenster-Abtheilung, für eine Fensterfigur und zwei Steinfiguren 2850 M. vom Geheimrath Dagobert Oppenheim. Die Fremdenkollekte im Dom ergab 1640 M., auswärtige Mitglieder bezahlten an Beiträgen 116 M. Der Kölner Dombauverein in München spendete bei seiner Auflösung als letzte Gabe 6718 M. Unter Einschluß noch einiger kleinerer Beiträge ergab die ganze Einnahme die Summe von 22 307 M. Bei der Regierungshauptkasse wurden aus der letzten Dombau-Prämienkollekte 500 000 M. niedergelegt. Nachdem der Rendant, Hauptmann Nelles, für die Jahresrechnung entlastet worden, trug Dombaumeister Geheimrath Voigtel den Baubericht vor. Die Bauthätigkeit erstreckte sich während des Baujahres 1882 83 auf die Vollendung der Domthürme und nach Abbruch der Baugerüste, auf die Fertigstellung der Restaurationsarbeiten an den Chorfialen und Lauben, wie am Sockel des Domchores u. s. w. Im Innern wurden die sehr beschädigten Sockel der Pfeiler des Langschiffes restaurirt; an der Westfront gelangten ebenfalls Restaurationsarbeiten zum Abschluß; auch sämmtliche Baugerüste mit Ausnahme einer verhältnißmäßig kleinen Partie konnten beseitigt werden. In den nächsten Monaten wird auch diese zugleich mit der Dampf-Fördermaschine und der Dampfkessel-Anlage auf der Nordseite abgetragen werden. Laut Nachweisung der Regierungshauptkasse wurden im Baujahre 1881—82 verausgabt 318,634 M., speziell für den Ausbau der Westthürme und die Restauration des südlichen Thurmes 187,104 M. Von 1854 bis zum 31. März 1882 wurden im Ganzen 10803 106 M. zum Ausbau der Thürme angewiesen und verwandt.

⨯ **Neuß**, 10. Mai. Heute Morgen wurde am Holzwege bei Dormagen unmittelbar beim Jussenhoferhofe, am Eisenbahnübergange die Leiche des 24jährigen Knechtes Vincenz Hackenbroich, gebürtig aus Zons, gefunden; demselben waren die Füße sowie der Kopf vom Rumpfe vollständig abgefahren. Der Unglückliche war Sonntag zur Kirmes nach Delhoven gegangen und bis dahin nicht zurückgekehrt. Bei der heutigen Leichenbesichtigung Seitens des Gerichts war der Vater des Verunglückten zugegen.

Wesel, 7. Mai. Die längst projectirte Erweiterung des Artillerie-Schießplatzes auf der Spellner Heide soll nunmehr zur Ausführung gebracht werden. Nach Anordnung des königl. Kriegsministeriums, Militär-Oekonomie-Departements, soll der Schießplatz, welcher ein Areal von 544 ha umfaßt, um 382 ha vergrößert werden, so daß derselbe eine Länge von 5500 m und eine Breite von 1700 m erhalten wird. Die Abschließung der Kaufverträge seitens des Fiscus mit den betreffenden Grundeigenthümern soll schleunigst erfolgen, und wird der Kaufpreis des zu erwerbenden Areals, sowie die Kosten der Verlegung der Infanterie-Schießstände, des Artillerie-Parks und der Communalstraße von Friedrichsfeld nach Hünxe sich insgesammt, wie man der ‚Rhein- u. Ruhrztg.' mittheilt, auf 1 400 000 M. belaufen.

Ehrenfeld, 6. Mai. Großes Aufsehen hat der Beschluß des liberalen Stadtrathes in Ehrenfeld, und man kann sagen, Aufregung, hervorgerufen, indem dem vielbeschäftigten Pfarrer Herrn Ropertz, der allein eine Gemeinde von 14000 Seelen zu pastoriren hat und am Christi-Himmelfahrtstage 223 Kinder zur ersten h. Communion führte, das karge Gehalt von 1500 M. auf 1200 M. reducirt wurde, während das Gehalt des Vikars, der wegen der bekannten traurigen Umstände keine Amtshandlungen verrichten darf, in der bisherigen Höhe belassen, und dem Herrn Bürgermeister Jesse eine Erhöhung des Gehalts von 300 M. bewilligt wurde! Die ‚K.-Bergh. Ztg.' erblickt in dieser allerdings unbegreiflichen Thatsache ein Mißtrauensvotum gegen den eben so tüchtigen wie allverehrten Pfarrer, der eine Arbeitslast auf den Schultern trägt, wie kaum ein zweiter Pastor in Preußen.

Rüngsdorf, 10. Mai. Die hiesige Gemeinde feierte gestern das diamantene Priesterjubiläum ihres Hrn. Pfarrers Johann Peter Efferz. Geboren am 13. Dec. 1791 wurde der Jubilar am 9. Mai 1823 zum Priester geweiht. Nachdem er als Vicar in Plittersdorf, Asbach und Gymnich gewirkt, kam er als Pfarrverwalter nach Rüngsdorf, wo er nunmehr fast 40 Jahre hindurch als Seelsorger thätig ist.

Hermeskeil, 7. Mai. Ein gräßliches Unglück ereignete sich vorgestern Nachmittag hier in einer nahe gelegenen Sandgrube. Ein Mann und ein 17jähriger Junge waren damit beschäftigt, Bausand zu graben. Um die eigentliche Sandschicht zu erreichen, unterminirten sie die obere, zu Tage tretende, mit leichtem Kiesel durchsetzte, ungefähr 4—5 Fuß dicke Lehmschicht. Während der ältere Mann damit beschäftigt war, den Sand, den der Junge herausschaffte, durch ein Sieb zu werfen, löste sich plötzlich die überhängende, 3—4 Fuß breit unterarbeitete Erdmasse, stürzte herunter und schlug den in gebückter Stellung arbeitenden jungen Mann zusammen

---

erschöpft, ohne großen Steuerdruck ließ sich der schwere Verlust nicht wieder ersetzten.

Am meisten jammerte die Kaiserin Eudoxia über den unglücklichen Ausgang des Unternehmens, zumal als gleichzeitig mit dieser Hiobspost auch die unbestimmte Nachricht über das Ableben Eudociens an sie gelangte. Es kursirten zweierlei Gerüchte in Afrika, das eine lautete, Eudocia sei entflohen und habe den Tod in den Wellen gesucht, das andere lautete sie lebe verborgen in einem Gebirge Afrikas.

Trostlos und gebeugt zog sich die Kaiserin-Wittwe von allen Freuden des Hofes zurück. Sie entsagte dem Wunsche ihre geliebte Tochter nochmals zu sehen und suchte ihren einzigen Trost im Gebete, dem sie Tag und Nacht oblag.

Der durch seine List errungene Sieg hatte den Vandalen-König nur noch übermüthiger gemacht. Er führte die abgefallenen Provinzen wieder zum Gehorsam zurück und nahm schreckliche Rache für die Untreue. Er beunruhigte die Küsten des Mittelmeeres mehr als je und herrschte in seinen Landen mit der alten Willkür und Grausamkeit. Am Hofe selbst gab sich eine große Verstimmung kund. Hunerich konnte seinem Vater dessen abscheuliches Vergehen gegen seine Gemahlin nicht mehr vergeben. Wenn er auch wieder im Besitze des geliebten Prinzen war, sehnte er dennoch seine Gattin zurück wohl erkennend, daß dem kleinen Hilderich die Mutter fehlte, welche zu ersetzen Fredegunde nicht verstand.

Alle eingezogenen Erkundigungen über Eudocia blieben erfolglos, es fand sich nirgends eine Spur von ihr, Niemand hatte sie auf der Flucht gesehen, und der Umstand, daß das Kind an den Ufern der Catada gefunden worden, brachte Hunerich selbst auf den Gedanken, sie habe dort in den Fluthen den Tod gesucht. Seine ganze Aufmerksamkeit wendete er nun dem Knaben zu.

Er beschloß ihn eine ausgezeichnete Erziehung genießen zu lassen und forschte allenthalben nach einem Lehrer, welcher die nach seinen Wünschen entsprechende Fähigkeit besäße. Der Knabe zählte erst 3 Jahre; Hunerich hielt es indeß für angezeigt, schon in zartester Kindheit den Prinzen unter männliche Leitung zu geben, um ihn recht mannhaft und ritterlich heran bilden zu lassen. Wenn auch die Mutter noch am Leben sein und wiedergefunden werden sollte, so schien ihm doch die Leitung eines Mannes, der für körperliche und geistige Ausbildung sorge, wünschenswerth.

(Fortsetzung folgt.)

und verschüttete ihn, so daß derselbe herausgegraben werden mußte. Er war schrecklich verunstaltet. Das Gesicht war vollständig vom Hinterhaupte getrennt, der Hirnschädel zerquetscht, das Gehirn lag zerstreut umher — ein wahrhaft grausenerregender Anblick. — Trotz der alljährlich häufig vorkommenden und bekannt werdenden Unglücksfälle dieser Art, trotz der vielen Warnungen, welche die Zeitungen daran knüpfen, können viele mit Erdarbeiten ähnlicher Weise beschäftigten Leute nicht dahin gebracht werden, die allernothwendigsten Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Um eine Stunde Mehrarbeit zu ersparen, wird leichtsinniger, thörichter und frevelhafter Weise das Leben gewagt.

Wissen, 6. Mai. Als Candidat der Centrumspartei für den durch den Tod des Herrn Dechanten Steinbusch erledigten Landtagssitz des Wahlkreises Neuwied-Altenkirchen tritt Herr Baron v. Mengershausen aus Leubsdorf bei Linz auf.

Wissen, 6. Mai. Am 1. d. hatte sich der verantwortliche Redacteur der hier erscheinenden ‚Sieg-Blätter' vor dem hiesigen Schöffengerichte wegen der Anklage auf verleumderische Beleidigung des Stationsvorstehers Collignon, damals zu Herdorf, zu verantworten. Die Anklage stützte sich auf eine Correspondenz aus Herdorf, welche die Wahlthätigkeit des damaligen Stationsvorstehers zu Herdorf gelegentlich der vorigjährigen Landtagswahlen schilderte. Herr Collignon fühlte sich durch den besagten Artikel beleidigt, und das öffentliche Ministerium hatte sich desselben angenommen. Ueber den Verlauf der Verhandlung berichtet obengenanntes Blatt: Der angeklagte Redacteur erbot sich zur Erbringung des Wahrheitsbeweises für alle in der bezeichneten Correspondenz behaupteten Vorgänge. Der Zeugenbeweis lieferte ein interessantes Genrebildchen von dem, was „liberal" sich nennende Herren von „Wahlfreiheit" sich vorstellen. Der genannte Stationsvorsteher hat, den eidlichen Zeugen-Aussagen gemäß, dem katholischen Billeteur, Hrn. Reinhard, welcher behufs Theilnahme an der Wahl sich für die Dauer derselben vertreten lassen wollte, befohlen, auf der Station zu bleiben, und mehrern Bahnbeamten die Weisung ertheilt, einen eventuellen Auftrag des Hrn. Reinhard zur Bestellung seines Collegen nicht auszurichten. Auch für die katholischen Weichensteller und Bahnwärter fand Hr. Collignon eine Vertretung zur Vornahme des Wahl-Actes nicht zulässig, und schickte sogar den Bahnwärter Reinhard, der sich nach von ihm bestellter Vertretung zum Wahllokal begeben hatte, aus dem Wahllokal auf seinen Posten zurück. Desto rührender war die Vorsorge des Hrn. Collignon für die Ermöglichung der Ausübung des Wahlrechtes seitens der protestantischen Bahnbeamten. Bei diesen wurde nicht nur für Vertretung gesorgt, sondern sie wurden sogar zur Wahl von demselben commandirt. Hr. C. konnte diesen bestimmten eidlichen Zeugen-Aussagen schließlich nur die Bemerkung entgegensetzen, daß er sich der damaligen Vorgänge nicht mehr genau zu erinnern wisse. Der Wahrheitsbeweis war durch diese Aussagen in allen Punkten mit solcher Klarheit erbracht, daß der Amtsanwalt, Hr. Bürgermeister Rohr, die Klage auf Grund des §. 186 wegen verläumderischer Beleidigung fallen ließ und unter Anerkennung der Wahrheit der geschilderten Vorgänge Strafantrag wegen einfacher Beleidigung stellte. Der Vertheidiger des Angeklagten, Hr. Rechtsanwalt Dr. Pfeiffer von Altenkirchen, führte demgegenüber den Nachweis, daß der Redacteur der ‚Siegblätter' in Wahrnehmung der Rechte und der Interessen seiner Partei, welche durch die mißbräuchliche Anwendung seiner Beamtenstellung seitens des Hrn. C. angegriffen war, gehandelt und deswegen nach §. 193 auch von der Anklage auf einfache Beleidigung freizusprechen sei. Der Satz, welcher Hrn. Collignon „ein Prachtexemplar eines freisinnigen Politikers" nenne, sei seinem Wortlaute nach ein Lob, dem Zusammenhange nach eine Ironie, deren Berechtigung aber durch den Zeugenbeweis im ganzen Umfange erbracht sei. Die Behauptung des Anwaltes, des Herrn Bürgermeisters Rohr, daß es sich hier um einen Beamten handele, dessen Ansehen dadurch verletzt werde, sei um so weniger haltbar, als gerade die Beamtenqualität des Hrn. Collignon dessen geschilderte Wahlthätigkeit um so straffälliger und für die Centrumspartei um so gefährlicher machte. Nach Schluß der Verhandlung zog sich das Gerichts-Collegium zurück und verkündigte nach halbstündiger Berathung das Urtheil, welches den Angeklagten der einfachen Beleidigung schuldig erachtete und denselben mit einer Strafe von 20 Mark und den Kosten belegte. Gegen das Urtheil ist Berufung eingelegt worden."

Bochum, 7. Mai. Die Frau eines angesehenen Kaufmannes, des Fruchthändlers S. W., wurde am 28. Februar auf der Kirmeß unter großem Auflauf verhaftet, weil sie verschiedene Waaren in ihrem Muff hatte verschwinden lassen. Vorgestern wurde die Betreffende deshalb vor dem Schöffengericht zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt, da die Richter die behauptete geistige Gestörtheit oder krankhafte Diebessucht nicht für erwiesen erachteten.

Bocholt 6. Mai. Der unselige Culturkampf hat auch selbst die armen Waisenkinder nicht geschont; er hat sie vertrieben aus unserem Waisenhause, wo ihnen unter Leitung der Barmherzigen Schwestern eine ausgezeichnete Pflege zu Theil wurde. Allerdings haben die Kleinen anderweit ein Unterkommen gefunden, aber häufig so, daß sich das Gefühl des Mitleids regen mußte. Jetzt hat unser Bürgermeister im Vereine mit dem Stadtverordnetencollegium an den Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten eine diesbezügliche Petition gerichtet, die Wiederaufnahme der Kinder in das städtische Armen- und Waisenhaus gestatten zu wollen. Wie der ‚Westf. Merk.' hört, will sich auch die Bürgerschaft dieserhalb petitionirend an den Minister wenden.

Hemer, 8. Mai. Vorgestern Abend brannte die Besitzung des Gutsbesitzers Schulte-Wennig zu Wenniges total nieder. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Einwohner nur mit knapper Noth das Leben retten konnten. Zwei Mägde sprangen, laut der ‚K. Vztg.', von ihrer Kammer, nur halb bekleidet, vom Fenster auf einen brennenden Misthaufen und trugen nicht unerhebliche Brandwunden davon. Mit Ausnahme der Pferde wurde fast nichts gerettet; Kühe, Rinder, Ochsen und Schweine sind verbrannt.

Vermischtes.

Hamburg, 4. Mai. Ein geplantes Seeverbrechen ist, wie dem ‚Hann. Cour.' gemeldet wird, glücklicherweise nicht zur Ausführung gelangt. Vor einigen Tagen kam nämlich das Hamburger Schiff „Paul" von Shanghai hier an und wurde vorgestern Nachmittag auf Anhalten der Staatsanwaltschaft unter Hafenwache gestellt, um das Löschen der aus Stückgütern bestehenden Ladung, unter welchem sich ca. 2000 Kisten „Fire Krakers" (kleine rothe Raketen) befinden, zu verhindern. Zwischen den letzteren feuergefährlichen Kisten fand man nämlich eine große Anzahl leicht entzündlicher chinesischer Zündhölzer lose umherliegen, welche schon beim Verladen der Güter in China absichtlich ausgestreut sein müssen. Ob hier die Verlader die Hand im Spiele haben, oder ob ein Racheakt vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben. Die Ladung soll hoch versichert sein, und ist es als ein großer Zufall zu bezeichnen, daß das Schiff nicht in die Luft sprang. Wie man wissen will, wurde das Seeschiff schon als verschollen bezeichnet, da es 230 Tage Reise gehabt, und die Befrachter sollen bereits auf Auszahlung der versicherten Summe gedrungen haben.

Kassel, 6. Mai. Seit vorgestern Abend sind 40 Husaren des hiesigen hessischen Husaren-Regiments Nr. 14 unter eigenthümlichen Krankheitserscheinungen erkrankt. Es scheint eine Art von Brechruhr zu sein, doch sind die Aerzte noch nicht ganz im Klaren darüber, was die Ursache der Krankheit ist. Als die tägliche Uebung beendet war, haben etwa 40 Husaren von einer in der Kaserne befindlichen Bauernfrau einen Schoppen Milch getrunken, worauf sich alsbald Uebelkeit, heftiges Erbrechen und Laxiren einstellte. Dabei waren die betreffenden Personen so schwach, daß sie kaum aufrecht zu gehen vermochten und im höchsten Grade schwindelig waren. Der Gedanke einer Milchvergiftung lag nahe, doch haben die an Ort und Stelle sofort Seitens der Stabsärzte vorgenommenen Untersuchungen ergeben, daß die Kühe gesund, und die zur Milchgewinnung nöthigen Geräthschaften proper und reinlich sind. Um jede Weiterverbreitung der Krankheit zu vermeiden, sind die erkrankten Soldaten in besonderen Krankenstuben untergebracht und von dem Verkehr mit den anderen Truppen abgeschlossen.

Mainz, 5. Mai. Daß ein Bettler wegen Wuchers vor Gericht gestellt und bestraft wurde, dürfte doch als ein Unicum bezeichnet werden, und doch hatte sich das gestrige Schöffengericht mit einem solchen Fall zu befassen. Der Flickschneider Johann Schmitt dahier, der bereits verschiedene Male wegen Bettelns verhaftet und bestraft wurde und sich gegenwärtig noch als Bettler hier umhertreibt, wurde gestern wegen Wuchers verurtheilt. Im verflossenen Jahre hatte Schmitt einem Geschäftsmann 296 Mark an baar geliehen, sich dafür aber einen nach 3 Monaten zahlbaren Wechsel von 340 Mark ausstellen lassen; weiter lieh derselbe einer in Noth gerathenen Frau 10 Mark, doch mußte dieselbe per Woche 70 Pfg. Zinsen bezahlen. Die Frau zahlte sowohl das Capital als auch die sehr bedeutenden Zinsen zurück. Als dieses Capital bezahlt war, lieh Schmitt der Frau 20 Mark, wofür sie per Woche 1 Mark Zinsen bezahlen mußte; aber außerdem verpflichtete sich die Frau, den „Capitalisten" öfters zum Mittagessen einzuladen und für ihn zu waschen. Einer andern Frau lieh Schmitt 2 Mark, welche sie ihm binnen 4 Monaten mit 2 Mark Zinsen zurückzahlen mußte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den wucherischen Bettler eine Gefängnißstrafe von 1 Monat und 100 Mark Geldbuße und gab das Gericht diesem Antrag auch Folge.

— In Mülhausen i. E. hat am 7. d. vor dem Landgerichte der Monstre-Prozeß wegen unrechtmäßiger Befreiung vom Militärdienst begonnen. Geladen sind 32 Zeugen, angeklagt 26 Personen, meist jüdischen Glaubens. Die Anklage besagt, daß seit mehreren Jahren hier der Verdacht rege geworden sei, daß verschiedene junge Leute, welche sich ohne ersichtlichen Grund fern von der Heimath zum Ersatzgeschäft stellten und untauglich befunden wurden, unrechtmäßig vom Militärdienste sich befreit, indem sie gesetzwidrige Mittel angewendet hätten. Die damaligen Recherchen blieben erfolglos. Der Verdacht erneuerte sich im vorigen Jahre und trat verstärkt auf. Bei vielen verdächtigen Wehrpflichtigen wurden im letzten Jahre Haussuchen gehalten und nach Verbindungen mit Vermittlern und sonstigen Schriftstücken geforscht. Bei dem Angeklagten Geißmann wurden Briefe von dem Instrumentenmacher und Häusermakler Wolf in Mainz herrührend, vorgefunden, welche obwohl in verschleierter Form abgefaßt, doch unzweideutig auf die in dem Frühjahr vorher erfolgte Musterung des Geißmann Bezug hatten. Geißmann, welcher anfangs leugnete, legte dann ein Geständniß ab. Es erfolgte seine Verhaftung. Eine ärztliche Untersuchung aller verdächtigen jungen Leute wurde angeordnet. In Folge der Haussuchungen vom 26. Oct. 1882 entflohen viele. Wie bei der am 28. Oct. fortgesetzten Haussuchung festgestellt wurde, mußte in vielen Fällen der Verdacht aufrecht erhalten werden, daß die Entscheidungen bei der Ersatz-Commission erschlichen wurden bezw., daß die bei der Ober-Ersatzcommission zu Grunde gelegten Fehler nicht bestehen oder unerheblich sind.

— Ein New-Yorker Correspondent der ‚Illinois Staatszeitung' gibt in einem längeren Briefe einige Mittheilungen über die von Deutschland ausgewanderten Reichstagsabgeordneten der Socialdemokratie. Es wird hier u. a. erzählt:

„Der heute fast vergessene Wilhelm Hasselmann wurde von dem „radicalen Flügel" der Social-Demokraten zuerst sehr freundlich aufgenommen. Er hielt vor der ziemlich schwachen Socialdemokratie in New-York und in Philadelphia mehrere bluttriefende Reden, zog sich aber ergrimmt zurück, weil man ihm nicht sofort ein Blättchen gründen wollte. Er wohnt jetzt in einem schmutzigen Hause der Suffolkstreet und lebt davon, was seine Frau als Näherin verdient. Er will drei wichtige Erfindungen gemacht haben und hofft sicherlich, noch ein reicher Mann zu werden. Das Angebot eines „Capitalisten", bei ihm zur Verwerthung der einen Erfindung eine Stellung anzunehmen, hat Hasselmann stolz ausgeschlagen. Man sieht ihn nur spät Abends auf seinen Einkäufen in schäbiger Kleidung einherschleichen. — F. W. Fritzsche, der Jeden als Feigling bezeichnete, der sein Vaterland in der Stunde der Gefahr verlasse, und nur nach Deutschland zurücksegelte, um mit dem nächsten Dampfer wiederzukommen, hat eine kleine, unscheinbare Bierwirthschaft in der Calloeohill Street in Philadelphia. Fritzsche thront hierselbst hinter dem Biertisch und hat sein Ausweisungsdecret eingerahmt an die Wand gehängt. Seine Geschäftskarten enthalten die Devise: „Des Volkes Wohl ist mein einziges Bestreben." Er macht schlechte Geschäfte, denn nur wenige Arbeiter wollen von ihm noch etwas wissen, nachdem er die „Freiheit Deutschlands" im Stich gelassen. Nebenbei bemerkt, ist Fritzsche's ältester Sohn, der sich in Deutschland der Militärpflicht entzog, in das stehende Heer der Vereinigten Staaten eingetreten. Er kam also vom Regen in die Traufe. — Julius Vahlteich der ehrsame Schuhmacher, der nur noch „geistige Arbeiten" verrichten wollte, ging, weil die Genossen nichts für den Mann thaten, in's „feindliche" Lager über und nahm eine Stellung an einem „capitalistischen" Blatte an. — Von Reimer, den nur ein Zufall in den Reichstag bringen konnte, ist nur zu sagen, daß er der unfähigste und unbedeutendste aller Socialdemokraten war, die den Weg in's Parlament fanden. Als er nach Amerika kam, riß er den Mund eine Zeit lang sperrangelweit auf und wurde gehörig darauf geklopft, so daß er sich bewogen fühlte, mit der vollständigen Erklärung: er wolle erst die amerikanischen Verhältnisse gründlich studiren ehe er sich weiter öffentlich darüber äußere, — im Dunkeln zu verschwinden. Seinen Lebensunterhalt erwirbt Reimer mit großer Mühe als Cigarrenmacher. Wie ersichtlich, sind alle socialdemokratischen Größen, die nach den Gestaden der neuen Welt verschlagen wurden, kurze Zeit nach ihrer Ankunft davon überzeugt worden, daß hier die Aussichten eines Agitators sehr schlecht sind. — Most ist thatsächlich der Einzige, der es versteht, die Aufmerksamkeit für längere Zeit auf sich zu ziehen; alle Uebrigen haben das Redner-Handwerk bereits an den Nagel gehängt. Wenn die Massen noch Most anhören, so thun sie dies aber keineswegs, weil sie seine Ansichten theilen, sondern um den Mann einmal zu sehen, der direct aus einer britischen Strafanstalt gekommen, allen Mächtigen der Erde täglich neunundneunzigmal mit dem Munde den Hals umdreht. Anziehend wirkt ferner seine drastische unparlamentarische Ausdrucksweise. Auf die Dauer kann sich jedoch im amerikanischen Museum selbst die merkwürdigste „Sehenswürdigkeit" nicht halten und deshalb steht zu erwarten, daß das „Wunderthier" Most bald einem andern Platz machen müssen wird, um wie Oscar Wilde, Guiteau und Frau Langtry von der Bildfläche zu verschwinden. Most wird veralten und vergessen, sobald eine neue Erscheinung in Amerika auftaucht."

— Ein Strike wegen Häring und Pellkartoffeln. Das Rennetablissement des Prinzen Hatzfeld in Hoppegarten ist der Schauplatz dieses Unikums. Als am Freitag Abend das Menu der Pferdeburschen Kartoffeln und Häring aufwies, legten hies. Bl. zufolge, elf — also über die Hälfte derselben — Striegel und Stallbesen nieder und erklärten diese Speise, die so mancher für ganz wohlschmeckend hält, als den Grund für die Aufgabe ihres Dienstes. Da die Rennsaison in voller Blüthe steht, ist der Trainer des prinzlichen Stalles durch diesen Strike in ziemliche Verlegenheit versetzt worden.

— Eine sehr ehrenvolle Anerkennung ist Hrn. Kapitän Thomsen aus Kollund-Osterholz bei Flensburg zu Theil geworden. Die kaiserlich-japanesische Regierung hat ihm durch die deutsche Gesandtschaft in Tokio zwei prächtige Bronzevasen in Begleitung eines Schreibens übersandt, dem wir über die Veranlassung Folgendes entnehmen: „Am 1. September 1881 fischten zwei japanesische Boote mit zusammen 29 Mann Besatzung in der Khosibucht, als sie, von einem Orkan überfallen und hülflos umhertreibend, in das Meer verschlagen wurden, so daß sie in äußerster Gefahr jeden Augenblick des Untergangs gewärtig waren. Aus dieser verzweifelten Lage wurden sie durch Kapitän Thomsen vom deutschen Schiffe „Carl" und dessen Schiffsbesatzung mit Einsetzung aller Kräfte und ihres Lebens gerettet und dem Leben erhalten. Die Geretteten wurden auf dem Schiff gespeist und in jeder Beziehung auf das Mildthätigste behandelt.

— John Brown, der jüngst verstorbene Kammerdiener der Königin von England, hat in liegenden Gründen ein Vermögen von 20000 Lstr. = 400000 M. hinterlassen.

— Eine Partie Schach mit lebenden Figuren wurde am 7. d. Mts. zu einem Wohlthätigkeitszwecke in Hughe's Circus in London gespielt. Der Prinz und die Prinzessin von Wales mit ihren Kindern, der Herzog von Teck, der Herzog von Buccleuch und viele andere Mitglieder der höchsten Aristokratie wohnten der Vorstellung bei, die als eine sehr gelungene bezeichnet werden muß. Die Kostüme, im Style des 14. Jahrhunderts, wobei die „Bauern" durch anmuthige Pagen, die „Läufer durch Hofdamen ersetzt waren, zeichneten sich sowohl durch ihren Reichthum als auch durch glückliche Farbenzusammenstellung aus und das Ganze bot einen prachtvollen Anblick. Es wurden zwei Partien gespielt, von denen die eine von Herrn Hirschfeldt, die andere von Herrn Hoffer dirigirt wurde. Die Darsteller gehören insgesammt der königlichen Leibgarde an und wurden vom Obersten Stirling für diese Vorstellung einexerzirt.

— Eine aus Papieren gebaute Yacht ist das Neueste auf dem Gebiete der amerikanischen Schiffsbaukunst.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Ober- und Geheimen Regierungsrath Frantz zu Liegnitz den Rothen Adler-Orden zweiter Classe mit Eichenlaub; dem Gräflich Stolbergschen Forstmeister Denicke zu Stolberg a. Harz und dem Steuerempfänger a. D. Fuchs zu Monzingen im Kreise Kreuznach den Königlichen Kronen-Orden vierter Classe; sowie dem Färbereiarbeiter Wilhelm Ede zu Burgsteinfurt das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der seitherige Kreis-Wundarzt Dr. med. Borges ist, mit einstweiliger Belassung des Wohnsitzes in Boppard, zum Kreisphysikus des Kreises St. Goar ernannt worden.

Handels-Nachrichten.

Köln, 10. Mai. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen fst; hies. eff. M. 20,50—21.50 B., fremder 20.00—21.50 B., per Mai 20.50—45—40—35—45—40 bez., 20.40 B., 20.35 G., Juli —— bez., 20.45 B., 20.40 G., per Nov. —,— bez., 20.70 B., 20.60 G.

Roggen höher; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—16.00 B, mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 14.95 bez., 15.00 B., 14.95 G, per Juli 15 35—30—25—35—45—50—45 bz., 15.45 B., 15.40 G., Nov. 15.85 bz., 15.90 B., 15.85 G.

Hafer ohne Sack per 100 Nil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl wenig verändert; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 36.50 B., per Mai —,— bez., 36.40 B., 36.20 G., Oct. —.— bez, 31.70 B., 31,60 G.

(Landmarkt.) Bei nicht nennenswerther Zufuhr blieben Preise aller Fruchtgattungen unverändert.

Düren, 9. Mai. Weizen 1ma M. 20,75, 2da 18,75, Roggen, 1ma M. 14,50, 2da 13,50, Hafer M. 14 00, do. 11,00. Gerste M. 15,—, 2da 13,—. Buchweizen M. —, . Alles per 100 Ko.

Jülich, 9. Mai. Weizen 1. Qual. M. 20,75, 2. Qual. 19,50; Roggen 1. Qual. 14,50, 2. Qual. 13,50; Hafer 1. Qual. 14,00, 2. Qual. 13,00; Wintergerste 14,50; Buchweizen 14,50; Raps —; Kartoffeln 1. Qual. 10,50, 2. Qual. 8,—; Heu 6,00: Stroh 3,50; Rübkuchen 13,00; Kleesamen rother 180,—, weißer 140,00. Alles pro 100 Kil.

Berlin, 10. Mai. Weizen per Mai M. 194,— bez., Sept.-Okt. 196.— bez. Roggen per Mai M. 150,— bez., Sept.-Okt. 153.— bez. Hafer per Mai-Juni M. 134.50 bez., Juni-Juli 134,50 bez. Rüböl loco M. 73,— bez., per Mai 73,10 bez., Sept.-Okt. 61,40 bez. Spiritus loco M. 54,60 bez., Mai-Juni 54,75 bez., Aug.-Sept. 56,70 bez.

Stettin, 10. Mai. Weizen per Mai-Juni 194,00, Juni-Juli 193,00 M. Roggen per Mai-Juni 143,5 , Juni-Juli 145,00 M. Rüböl per Mai-Juni 70,—, Sept.-Oct. 61,50 M. Spiritus loco 53,90, per Mai 53,70, Juni-Juli 54,30, Aug.-Sept. 55,00 M. Petroleum loco 7,90.

Breslau, 10. Mai. Spiritus per Mai M. 52,70, Aug.-Sept. 54,00, Sept.-Oct. 53,00. Weizen p. Mai M. 187,—. Roggen p. Mai M. 144,00, Mai-Juni M. 144,00, Sept.-Okt. 149,00. Rüböl per Mai M. 73,50, Mai-Juni 72,50, Sept.-Okt. M. 62,—.

Antwerpen, 10. Mai. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 18,75 bez., 19,— B., per Juni —,— bez., 19.— B., per Septbr. —,— bez., 19,75 Br., per Sept.-Dec. —.— bez., 20,— Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox 141,50 frs. per 100 Kg. Amerik. Speck long disp. frs. 130.—, short disp. 138.—. Amerik. Schweineschultern frs. 107.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frs. 25,7½. Woll-Umsatz — B. Kurz Köln 123.15.

Paris, 10. Mai. Mehl 9 Marken p. Mai 57,30, do. Juli-Aug. 58,75, do. Sept.-Dec. 59,90. Weizen p. Mai 26,10, Juli-Aug. 27,10, Sept.-Dec. 27,60. Roggen p. Mai 17,—, Juli-Aug. 18,25, Sept.-Dec. 19,25. Rüböl p. Mai 99,50, Juli-Aug. 84,75, Sept.-Dez. 78,—. Spirtus p. Mai 49,75, Juli-Aug. 50,75, Sept.-Dec. 51,—. Weißer Zucker Nr. 3 p. Mai-Aug. 60,10.

Hull, 9. Mai. Leinöl loco 20 sh. 3—4½ d., Mai-Aug. 21 sh. 6 d., Sept.-Dec. 22 sh. — d. Cottonöl loco 28 sh. 6 d. in Fässern vom Mittelmeer, Mai-Aug. 28 sh. 6 d.

Liverpool, 10. Mai. Baumwolle unver. Umsatz 10000 B., Zufuhr 4,000 B.

London, 9. Mai. Schwimmende Weizenladungen, angekommen —, zum Verkauf angeboten 6 Cargos.

New-York, 9. Mai. Wechsel a. Deutsche Pl. 94⅝, Wechsel p. London (Gold) 4,83, 5proc. fund. Anleihe 102½, Erie-Eisenbahn 36⅜, Baumw. in New-York 11 do. in New-Orleans 10¼, Petrol. in New-York 7⅝, do. in Philadelphia 7⅜, Mehl 4,25, Kaffee, Winterweizen 1,24, Mais (old mixed) 64½, Havanna-Zucker 7⅛, Rio- good fair 9½, Schmalz (Wilcox) 12, Speck 11¾, Getreide-Fracht 4¼, Baumwoll-Zufuhr 9000, Ausfuhr n. Großbrit. 11,000 do. n. dem Kontinent 6000 B.

Viehmärkte.

Schweinfurt, 7. Mai. Der heutige Rindviehmarkt war mit 900 Stück betrieben. Schwere Ochsen 53—54 Carol. (1037—1173 M.), 2. Qual. 50—54 Carol. (926—1000 M.), mittl. Ochsen 44—48 Car. (815—890 M.), 1½—2jährige Stiere 18—22 Carl. (333—407 M.) das Paar.

Lotterie.

Bei der am 10. ds. fortgesetzten Ziehung der 2. Classe der 168. kgl. preuß. Classen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 12000 M. auf Nr. 45411: 2 Gewinne von 6000 M. fielen auf Nr. 35896 und 91823; 1 Gewinn von 600 M. fiel auf Nr. 43684 und 3 Gewinne von 300 M. fielen auf Nr. 5547 34930 und 83067.

Letzte Post.

Berlin, 10. Mai. Das Herrenhaus nahm das Sekundärbahnen-Gesetz unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses an. Minister Maybach befürwortete das Gesetz. Nächste Sitzung unbestimmt.

Berlin, 10. Mai. Die Hygiene-Ausstellung wurde heute Vormittag 10 Uhr durch den Vorsitzenden, Staatsminister Hobrecht, mit einem dreifachen Hoch auf die Kaiserin als Protektorin, vor den eigens dazu geladenen Gästen eröffnet. Hierauf folgte ein Rundgang durch den Ausstellungspalast, dessen 25 Pavillons mit Flaggen aller deutschen Länder, sowie Oesterreichs, der Niederlande, Dänemarks und Italiens geschmückt sind. Die feierliche Eröffnung findet Sonnabend Nachmittags 2 Uhr durch den Kronprinzen in Vertretung der Kaiserin statt. Am 1. Juni beginnt dann ein Cyklus hygienischer Vorträge durch die Professoren Esmarch aus Kiel, Pettenkofer aus München und Mundi aus Wien.

Paris, 10. Mai. Nach Nachrichten aus Massuah wurde der dortige französische Viceconsul von Soldaten mißhandelt. Die von der ägyptischen Regierung in zuvorkommender Weise angebotene Genugthuung wurde angenommen.

London, 10. Mai. Die Bank von England hat den Wechsel-Discont von drei auf vier Procent erhöht.

Winter-Fahrplan vom 15. Oktober ab.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische).

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 11,53. 1,53. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,9. 10,36. 12,17, 2.16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,9. 9,58
Von Longerich nach Köln: 8,31. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 9.10,
Von Rippes nach Köln: 8,40. 11,6. 12,49. 2,56. 7,30.
Osterrath: 7,—. 8,23. 10,8. 12,44. 3,48. 6,28 8,3. 9,37.
Oppum: 7,—. 8,23. 10,8. 12,44. 3,48. 6,28. 9,27.
Crefeld: 7,—. 8,23, 10,8. 11.54. 12.44. 2,27†. 3,48. 6,28. 8,3. 9.27.
Cleve: 7,—. 10,8. 12,44. 2,27†. 3,48. 6,28.
Venlo: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,48. 6,28.
Düren: 6,13. 7,49. 10,30. 2,28. 7,9, 9,33 bis Grevenbroich.
Von Holzheim nach Düren: 6,22. 7,58., 10,39. 2,37. 7,18.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,31 8,7. 10,48. 2,46. 7,27
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.
Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 3,7. 7,49.
Von Bedburg nach Düren: 7,1. 8,37. 11,20. 3,15. 7,58
Von Elsdorf nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3,26. 8,9.

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 9,8. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,20.
Rippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,27.
Longerich: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,36.
Worringen: 6,26. 9,34. 12,8. 3,8. 5,53. 8,46.
Dormagen: 6,34, 9,42. 12,16. 3,16. 6,1. 8,54.
Norf: 6,47. 9,55. 12,29. 3,30. 6,14. 9,7.
Crefeld: 7,10. 9,38. 11,18. 1,18 3,27†. 5,58. 8,50. 10,5.
Oppum: 7,17. 9,46. 11,24. 1,25. 3,34†. 6,5. 8,57.
Osterath: 7,28. 9,57. 11,35. 1,36. 6,16. 9,8. 10,21.
Cleve: 7,52. 11,30. 2,4† 4,7. 6,59.
Venlo: 5,41. 9,49. 11,48. 2,—. 4,21. 7,20.
Düren: 5 30. 8,7. 10,36. 2,27. 7,47.
Elsdorf: 5,50, 8,28. 10,55. 2,48. 8,8.
Bedburg: 6,— 8,38. 11,4. 2,58. 8,18.
Harff: 6,8. 8,47. 11 12. 3,6. 8,27.
Grevenbroich: 6,23, 9,1. 11,24. 3,19. 8,41. 10,—.
Capellen-Wevelinghoven: 6,32. 9,10. 11,32. 3,28. 8,50.
Holzheim: 6,41. 9,19. 11,40. 3,37. 8,59.

Neuß-Rheydt.

Von Neuß: 7,41. 12,48, 6,40. 9.29.
Von Kaarst nach Gladbach und Viersen: 7,52, 12,59, 6,51. 9.40.
Von Schiesbahn: 8.—, 1,7 6,59. 9,48.
Von Neersen-Neuwerk: 8,8. 1,15. 7,7. 9,56.
Von Duenn Haltestelle: 8,13. 1,20. 7,12. 10,1.
Von Gladbach (Boekel): 8,20. 1.27. 7.18. 10.7.
Rheydt: Ank. 8,32. 1.40. 7,30. 10.19.

Rheydt-Neuß.

Rheydt Abf.: 6,29. 10,54. 5,28. 8,18.
Von Gladbach (Boekel): 6,31. 11,8. 5,42. 8,32.
Von Duenn Haltestelle: 6,36. 11,13. 5,46. 8,37.
Von Neersen-Neuwerk: 6,43. 11.20. 5,52. 8,44.
Von Schiesbahn: 6 51. 11,28. 6.—. 8,52.
Kaarst: 6,59. 11,36. 6,8. 9,—.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, Herr

Michael Panzer

im Alter von 69 Jahren, an den Folgen eines Lungenleidens.

Um stilles Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Wevelinghoven, 9. Mai 1883.

Die Beerdigung und Exequien finden Samstag Morgen um 9 Uhr statt.

Feinster englischer **Fußboden-Oel-Glanzlack** in allen Farben in 4 Stunden trocknend empfiehlt
Eugen Moubis,
Firma Wilh. Jos. Cremer Nachf.
Oberstraße 106.

Cartreuse, sowie alle feinere Liqueure empfiehlt
Eugen Moubis,
Firma Wilh. Jos. Cremer Nachf.
Oberstraße 106.

Von heute ab
bestes Hammelfleisch
täglich frisch.
H. Geks.

Tolletten-Abfallseife
à Pfund 60 Pf.,
Glycerin-Abfallseife
à Pfund 70 Pf.
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Hrch. Schröder, Niederstr. 57.

Jacob Lorenz, Neuß.
General-Depôt
der vorzüglichen und dauerhaften **Pianinos** a. d. Fabrik Uebel und Lechleiter in Heilbronn. Prämiirt mit goldener Medaille; Mannheim 1880. Auffallend billige Preise; von M. 540—840. Garantie 6 Jahre.

Kinder-Wagen
in den neuesten Mustern zu billigen Preisen in schöner Auswahl empfehlen
Geschw. Wiehand.

Schuh- und Stiefel-Waaren
von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Sorten, selbstverfertigte **dauerhafte** Arbeiten unter Garantie zu den billigsten aber festen Preisen empfiehlt
Carl Fiedler,
24 Büchel 24.

„Christlich-sociale Blätter."

Monatlich erscheinen zwei Hefte zu 2 Bogen (Großoktav.) Alle Postanstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M. (1 Fl. 75 Kr. österr.)

Das neueste Heft (9) hat folgenden Inhalt:

1. Die Sociallehre des h. Thomas von Aquin. (Das Erwerbswesen im Lichte des Christenthums. II. Die Moralisirung der Erwerbsthätigkeit.) — 2. Praktische Erörterungen zur socialen Frage. (Betet und arbeitet.) — 3. Die Socialpolitik des deutschen Katholicismus. (Schluß.) — 4. Correspondenzen. — 5. Sociale Erscheinungen. (1. Wirksamkeit der freien Association.)

Die Expedition nimmt zu jeder Zeit — auf Wunsch auch ohne Nachlieferung der früheren Hefte — Abonnements bis zum Schlusse des Jahres gegen Einsendung des ratirlichen Abonnementsbetrages entgegen. Die Post nimmt halbjährige Abonnements an.

Gesellschaft für Buchdruckerei
Joseph Broix. P. M. Schmitz.

Loose zur **St. Anna-Kirchen-Lotterie in Düren,** Ziehung voraussichtl. 31. Mai 1883, à **1 Mark,** zur **Liebfrauenkirchenlotterie, Trier** à **2 Mark** zu haben **in der Exped. dsr. Ztg.**

Lokal-Fahrt
zwischen
Stürzelberg und Düsseldorf
vom 25. Februar 1883 ab bis auf Weiteres.
An den Wochentagen nur Morgens:

Zu Thal		Zu Berg:	
Von Stürzelberg	6 30	Von Düsseldorf	12 —
„ Uedesheim	6 45	„ Heerdt	12 20
„ Himmelgeist	6 50	„ Hamm	12 35
„ Volmersw.	7 10	„ Grimlingh.	12 50
„ Grimlingh.	7 20	„ Volmersw.	1 —
„ Hamm	7 25	„ Himmelgeist	1 25
„ Heerdt	7 35	„ Uedesheim	1 30
In Düsseldorf	7 45	In Stürzelberg	1 40

An Sonn- und Feiertagen:

	Zu Thal: Morgens:	Mittags:	Abends:		Zu Berg: Morgens:	Mittags:	Abends
Von Stürzelberg	8 —	1 15	6 —	Von Düsseldorf	10 —	3 —	7 30
„ Uedesheim	8 15	1 30	6 15	„ Heerdt	10 20	3 20	7 50
„ Himmelgeist	8 20	1 35	6 20	„ Hamm	10 35	3 35	8 05
„ Volmersw.	8 40	1 55	6 40	„ Grimlingh.	10 50	3 50	8 20
„ Grimlingh.	8 50	2 05	6 50	„ Volmersw.	11 —	4 —	8 30
„ Hamm	8 55	2 10	6 55	„ Himmelgeist	11 25	4 25	8 —
„ Heerdt	9 05	2 20	7 05	„ Uedesheim	11 30	4 30	9 20
In Düsseldorf	9 15	2 30	7 15	In Stürzelberg	11 50	4 50	9 55

Peter Segermann, Capitän.

---

1 möbl. Zimmer zu vermiethen. Wo, sagt die Exp.

---

20 Maurer und 10 Verputzer
auf sofort gesucht von
Weiland & Brocker,
Duisburg.

Ein erfahrener **Bäckergeselle** gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein **Bäckergeselle** gesucht von Joh. Engels, Himgasse 2.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht. W. sagt die Expt.

Ein gesetztes, properes **Mädchen,** welches gute Zeugnisse besitzt, wird gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Schöne **junge Schweine** zu haben auf **Kambergerhof** bei Neuß.

Hamm.
Pfingstmontag:
Großes
Concert u. Ball.
W. Hecker.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:		Von Düsseldorf:	
Morgens	6,30	Morgens	7,15
„	8,5	„	9,30
„	10,45	„	11,30
Nachm.	12,45	Nachm.	1,30
„	2,20	„	3,10
„	4,20	„	5,10
„	6,20	„	7,10

A. Dekker, Capitain.